

I.  
P. 7071.  
d.

10712.2.2

# Ode am Grabe Leopolds des Zweiten.

---

Gesungen  
vom  
Peter Meißl, Hörer der Physik.



---

Laibach  
gedruckt mit Merkischen Schriften.

---

900  
901 902  
903 904 905

---

Gerecht ist der Schmerz, den man am Grabe  
eines Monarchen fühlt, der sein Volk  
liebte, gerecht die Thräne, die um  
ihn fließt. — aber auch gerecht die  
Hoffnung, wenn man ihn in seinem  
Nachfolger aufleben sieht.



906 907  
908 909 910 911

---

030027157

Der sind die Welten ; rauchend liegt  
Auf Stadt und Land der Nacht schwarzer  
Fittig , ans fernere Felsengestad  
Schlägt des Meeres wogende Welle.

Heiliges Feiern strekt sich durch Fluren ,  
Wandelt durch Tannenhaine , da taumelt  
Der Reiche aufs Rosenlager , der  
Flurbewohner wiegt sich in Träume.

Ganster Thau perl ; im hellen Widerschein  
Spiegelt der Mond silbergehörnt sich.

Raum bricht ein gütiger Lichtstrahl  
Durch das Dunkle schwarzer Gewölke.

Todesvögel schwirren um öde Gräste ,  
Klaglieder heulen sie ; sie feiern  
In grauer Nachtszene flatternd  
Den Tod eines sterblichen Herrschers.

Die Mitternachtsstunde klingt dumpf  
Zu grauvollen Schauer die Lösung ;  
Feiersstille liegt über den hohen  
Goth'schen Zinnen heiliger Münster.

Da wandle hin, mein zögernder Fuß  
In der Todten Heilighümer  
Zu hohlen Grabgewölben, wo  
Stilles Moos Hügel bekleidet.

Da ruht unter schweigenden Hügeln  
Geschlossen in hohlen Särgen  
Der Hülle modernder Staub,  
Unsrer Herrscher heilige Asche.

Wilde Nesselsträuche und Rosen  
Umziehen des Kirchhofes Mauern.  
Eine Linde beschattet den Eingang,  
Wirft auf Hügel längere Schatten.

Da strekt sich dunkel eine Halle  
Festlichen Schauder erwekend  
Gewölbt von heiligen Eypressen  
Sie schlingen fest schwankende Äste.

Ein stiller Grabhügel dämmert;  
Todeserde! Wen schließt du bergend?  
Wessen Asche modert allhier? — —  
Verwest in der heiligen Urne?

Da modert ein Staub, würdig der  
Unsterblichkeit, — von Eichen umschattet,  
Die die Menschheit ihm gepflanzt, —  
Da verwest Theresia! Mutter!

Dort flammt eine Grabschrift, es ist  
Des grossen Dulders Ruhstätte; — —

Josephs Hülle entkleidet sich hier. —  
Stilles Moos! Decke den Hügel — —

Und da — wo noch furchtbar flattern  
Des Todesengel Fittig — — Gott — hier  
Wurde Leopold zu Vätern  
Begraben, hier liegt er im Tode.

Da schläfst er die Nacht des Verstummens,  
Die schrecklichlange Nacht bis zum  
Tagenden Morgen des Aufwachens.  
Drum quelle lang dankbare Jahre.

Er sank — — o singe einsame Muse,  
Stimme mein Gaitenspiel, daß es  
Kläglich töne, und sie künde  
Seine Thaten kommenden Enkeln.

Joseph starb — — da kam Leopold  
Von weinenden Völkern gerufen;  
Nahm das Ruder, und steuerte  
Zum seligen Lande des Friedens.

Furchtbare Scharen das Schwert in  
Der Hand, Muth und Mannheit im Busen  
Standen mit dräuender Klaue  
Zu streiten für Rechte der Herrscher.

Blutige Fehden und Waffengeklirr  
Mauschter; das Streitross tratt in Staub  
Die Verndte, Städte stürzten, Feuer-  
Flammen sprühten offene Schlünde

Als Leopold der Väter Thron bestieg;  
Unter gezückten Schwerterspizen  
Hätte der Krieg bald vor Stambuls  
Thor den Kahn der Türken zertrümmert.

Man rief sich zu tausend tödtenden  
Schlachten; laut schmetterte der Ruf  
Der Trompete; er kam, vorgiengen  
Seinem Wagen liebvolle Götter.

Da kam Leopold, sah sein Volk bluten,  
Ersiegen unter Kriegeslast: er  
Pflanzte des Friedenspalme, riß  
Ab des Kriegers rüstiges Pannier.

Da schwanden Loosungen zu Kämpfen;  
Des Ruhmes Tempel ward gesperrt.  
Preußens Adler drohte mit Schwert, da wand  
Er rasch aus den Händen der Feinde

Das Schwert; entmannet standen die Gegner,  
Unter dunkeln Schatten sproßte dein  
Glück, Austria! zum Zederstamme;  
Er opfert' der heiligen Themis. \*)

---

\*) Gerechtigkeit.

Er wandte den Waterblick zum  
Land, wo Wüthen nach Freiheit Städte  
Verheert, wo tausende stürzen  
Opfer einer blutigen Rache.

Wo heilige Wuth des Aufruhrs Fackel  
Schüttelt; nach Belgien wandt er  
Den Waterblick, bot Versöhnung  
Und Güte dem rasenden Volke.

Bot dreimal Versöhnung, bot Güte,  
Und ward verkannt; gereizt durch  
Selbstrache rauchten noch Trümmer;  
Noch mordete Bruder den Bruder.

Das schlug ihm blutende Wunden;  
Einsam weinte er über dein  
Unglück, Belgien! da fühlte  
Er im Busen nagende Leiden.

Florenz! wach auf, und zeuge laut! —  
Ihr Völker Hettruriens! zeugt laut:  
Wie Leopold über euch herrschte!  
Zeugt von den glücklichen Alter:

Wo Sonnenglanz die Nacht verscheute,  
Wo Opferflammen löschten, lange  
Heiligen Missbräuchen am Altar  
Der Gottheit lodernd geweiht.

Wo Menschheitsrecht heilig wurden ;  
Fanatismus schwand ; und barg  
In Felsenklüste sich ; da ward  
Leopold einstimmig geewigt.

Blick auf ! dort liegt es das Denkmal ,  
Spät noch von Enkeln verehrt , da  
Liegt das Buch , \*) wo Leopolds Weisheit  
Sammelte der Menschheit Gesetze.

Das nicht mehr Unglückliche in  
Deden Kerkern schmachten , wo der  
Wände trüpfeln ihre Glieder  
Mürbe macht ; auch die sind ja Brüder

Von uns ! — Oesterreich ! hoch unter  
Den Völkern ! durch Theresie ,  
Josephe groß gemacht , noch grösser  
Durch Leopolds Klugheit zum Herrschen.

Sag , war nicht dein Wohl sein Werk !  
Deutsche ? die ihr ihm eure Krone  
Aussetztet , war er euch nicht Kaiser ?  
Er schützte euch ältere Rechte ! — —

Hungarn ! sagt glich er nicht einem  
Titus , als er in eure Mitte kam ,  
Als er im Triumphе zog , die  
Kron am Haupt ; kein römischer Sieger

---

\*) Die peinliche Gerichtsordnung.

Zog jubelbegleiter ein.  
Ihr Menschheitsrechte, wie ehrte  
Er euch! — Völkerglück, wie heilig warst  
Du, wie heilig Religion, ihm!

Gallia! griff ein in Deutschlands  
Rechte; da vertheidigte er sie,  
Nahm das Schwert in die dräuende  
Hand; dadurch hielt Friede der Franken.

Horch! bald wandelte ernsten Schrittes  
Mit eisernem Fußtritt der Todes-  
Engel; lang wiegte sich über  
Wiens Fürstengiebel der Tod sich.

Da reiste es — — die Völker bebten,  
Und — — so sinken mit grauem Scheitel,  
Wenn die Natur im Grunde hebt,  
Hohe Berg' die tausende Jahre

Den Stürmen getrozt, wenn umher  
Die Landschaft bebt, Tannenhaine  
Splitterten, und sie standen, standen,  
Die Stürme verlohrten sich prellend.

Und nun — — sanken sie, so sank dein  
Herrscher Austria! — bald wölbte  
Sich deine Stirne, wie sich der Himmel  
Wölb't, wenn Wetter schwangere Wolken

Durch Orkane gepeitscht in dichten ~~geblieben~~ ~~geblieben~~ ~~geblieben~~  
Regen sich drängen; so entquoll ~~geblieben~~ ~~geblieben~~ ~~geblieben~~  
Deinen Wangen der Thränenstrom;  
Mauschend quollen Zähren des Dankes.

Ihr Völker! baut nicht des Verklärten  
Andenken Trophäen; baut Denkmal  
Das der Nord nicht zerstöret, daß nicht  
Flamme scheut in eueren Herzen.

Bauts Denkmal; verstummet Winde!  
Dringt nicht in die heilige Halle  
Wo er ruht; Zephir! du fächle  
Kühlung sanft; den Hügel umwehe.

Wer wird wohl jetzt unser Vater? —  
Wer, der sein, der Leopold ersezt? —  
Wer wird herrschen über uns; den hohen  
Schimmerthron der Väter besteigen?

Frang — der sein Leben für dich  
Vaterland wagte; als er entgegen floh  
Den Kämpfen, als er der Türken Wuth sich  
Sich Preis gab; — heiliges Schaudern

Durchbebt da meine Adern, wenn ich  
Mir ihn an der Schaaren Spizze  
Denke; und das that er für uns;  
Saget es, ihr dämmernnde Morgen

Wie oft ihr ihn überraschet  
Wachend über Völkerglück; wie  
Er durchsloß die Staaten; aus jedem  
Tritte sproßten duftende Blumen

Des Wohlthuns; Joseph entriß ihn  
Früh der Mutter Armen, rief zu  
Schlachten ihn; lehrte Völkerglück  
Ihn schäzen; da freute des Prinzen

Man sich; Joseph starb; an der Todes-  
Pforte horchte Franz seine Lehren.  
Fürsten! hättet ihr da gehorcht!  
Wie seliger wäre die Menschheit!

An Leopolds Seite lehrte er  
Herrsherflugheit, Fürstensinn, sah  
Dass prächtiger schimmern die Kronen  
Wenn Menschheit sie zuwinkt dem Herrscher

Und der ist nun unser Vater. —  
O lassen wir fliessen die Zähre  
Um Leopold; bald stölt sie staunend  
Wenn Niesenschritte Franz waget.

Zeit beuge deinen Naken, Belgien!  
Unter eines guten Herrschers  
Zepter, wie Franz ist; reiß das Panier  
Vom Dome, lösch die Fackel des Aufruhrs.

Lange genug hat Bruder den Bruder  
Gemordet, lange hat man misdeutet  
Der Weisesten Herrscher Gebot,  
Lang rauchten die Trümmer der Städte.

Stoßt nicht Franzens Waterhand von  
Euch; die Kelche der Leiden Josephs  
Und Leopolds fülltet ihr, in  
Zügen franken heimliche Leiden

Sie; Nun herrscht Franz nach den Rechten  
Seiner Ahnen; er herrscht; macht doch  
Verlöschen an dem neuen Herrscher  
Alle Flecken schenkliger Nachsucht. —

Du Schutzgeist! der du über Oesterreich  
Wachst! der du vom Jehova's Throne  
Gesandt bist, der Herrscher Pfade  
Zu leiten; du göttlicher Schutzgeist!

Höre die heissen Wünsche, die man  
Zu Dir schickt: daß Wohl und Gegen  
Unsern neuen Herrscher umströme,  
Dß er lebe selige Tage —

Tage der Ruhe, in Gesundheits  
Fülle; daß er wandle unter  
Tugenden, daß er groß werde  
Und ihn segnen kommende Enkeln!

Daß Unsterblichkeit ihn kröne ;  
Und wenn spät, Allvater ! Du ihn  
Rufst ; hinauf in die Gegenden  
In selige Gefilde der Ruhe

Wo Du lohnst deine Guten ; wenn  
Du ihn uns dann spät nimmst ; uns  
Verwaist läßt , daß wir weinen , wie  
An Leopolds Grabe geweint ward.

---





